

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags  
Abonnementpreis  
in A. bei 3 wöchentlichen Besuchen vierteljährlich  
mit Frangierlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 20 Pf.

Mit 3 Familienblättern. Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Grasberg).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Zeitspalt 10 Pf.  
amtliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.  
Reklamen pro Beile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 146.

Freitag, den 9. Dezember 1898.

11. Jahrgang.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die letzte Sitzung des Wahlkomitees der Vereinigten Ordnungsparteien fand am Dienstag im Bürgergarten statt. Es handelte sich in der Hauptsache um die endgültige Aufstellung der Kandidatenlisten, da verschiedene der vorgeschlagenen abgelehnt hatten, es waren dies die Herren Bernhard Georgi, Guisbeyer Heinz, Dr. Gauditz und Gotthold Listner. In Ergänzung dieser vier wurden hinzu gewählt die Herren Robert Horbach u. Emil Rehm als Ansfässige, Realschullehrer Paul Jochen u. Bürgerschullehrer Gotthilf Reichel als Unanfsässige, sodas die endgültige Kandidatenliste nunmehr aus den Herren besteht:

Kaufmann Bruno Hänel,  
Brauermeister Edm. Weher,  
Kassierer Louis Heinz,  
Hammerwerksbesitzer Herm. Günther,  
Kaufmann Robert Horbach,  
Privatier Emil Rehm  
als Ansfässige,  
Realschullehrer Paul Jochen,  
Bürgerschullehrer Gotthilf Reichel,  
Kaufmann Ed. Hödner,  
Luchthdr. Otto Günther  
als Unanfsässige.

Bezüglich der Kosten der Wahlagitacion beschloß man den Kandidaten ans Herz zu legen, für Freibier etc. in Zukunft nichts auszugeben, sondern ev. freiwillige Beiträge an das Wahlkomitee abzuliefern. Schließlich schritt man noch zur Gründung eines „Wahlvereins der Ordnungsparteien“, um für die Folge mit einer wohlgefüllten Parteiliste antreten zu können, und erklärten sofort 31 Herren, sich dem neuen Wahlverein als Mitglieder anzuschließen zu wollen. Die Vorbereitungen der Statuten

etc. wurden dem zugleich gewählten Ausschuss übertragen, sodas binnen Kurzem die Thätigkeit des neuen Vereins ins Leben treten wird.

(Postalisches.) Vom 1. Januar 1899 ab sollen versuchsweise Gesprächsanmeldungen für Doppelgespräche von 6 Minuten Dauer im Fernsprechverehr zugelassen werden.

Mit den Adventssonntagen denkt auch die Christenheit ernstlich daran, wie sie den Weihnachtstisch schön herichtet und praktisch schmückt. Wir bitten die freundlichen Leser, diesen Schmuck von den Kaufleuten am Platze zu beziehen. Die Einkäufer werden in der hiesigen Stadt vollkommen befriedigt werden. Die Verkäufer haben in Bezug auf Güte, Schönheit und Mannigfaltigkeit ihr Möglichstes gethan und vermögen den Weihnachtstisch auf das Lieblichste, Schönste, gut und billig zu schmücken. Der zeitig kommende Käufer hat natürlich mehr Auswahl setzen Bedarf zu befriedigen, als der zu spät erscheinende. Was von neuen Waaren ausgegangen ist, kann ja auch noch in den letzten Wochen vor dem Feste nachbezogen werden. Riesengeschäfte in großen Städten haben auch gewöhnlich Riesenausgaben. Jeder Kaufmann muß bei der heutigen Konkurrenz mit geringem Gewinn seine Gönner und Freunde zu befriedigen suchen. In kleinen Geschäften wird oft besser und billiger gekauft. In nahe liegenden Geschäften kann ja auch ein Umtausch leicht erzielt werden, während der Umtausch in auswärtigen Geschäften oft mit hohen Kosten verbunden ist. Kaufe aber auch Jeder nur solide Waare. Er kauft damit stets am billigsten. Dann aber trägt er auch nach Kräften zur Befestigung sozialer Verhältnisse bei und fördert nicht die Unternehmung, die durch schlechte Löhne Schundpreise ermögligen. Geschenke, an welchen Unreue oder Sündenlohn hängt, passen nicht auf den Weihnachtstisch.

Mittwoch, den 14. Dezember findet in der Aula des Realchilgebäudes Gerichtstag statt. Geschäfte, welche

dabei Erledigung finden sollen, müssen spätestens 2 Tage vorher bei dem k. Umtsgerichte Schneeberg bestellt werden.

Auf dem die Firma Rehrop & Schedlbauer in Aue betreffenden Fokium 294 des Handelsregisters für Kustadt, Aue und die Dorfschaften ist die Zurücknahme der dem Carl Ernst Rehrop in Thalheim erteilten Procura eingetragen worden.

Die König-Albert-Stiftung der Realschule ist wiederum bereichert worden, indem Herr Stadtrat Tauber 300 M. zu derselben gestiftet hat.

Der Schneeberger Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung, bestehend aus den Gemeinden Schneeberg, Griesbach, Schlema, Klosterlein-Zelle, Hundshübel, hielt am Dienstag eine Vorstandssitzung ab. Von der Jahreseinnahme wurden 540 M. zur Verteilung bestimmt u. zwar: 180 M. soll Groß-Bepling in Siebenbürgen erhalten, 180 M. sollen dem Hauptverein zur Verteilung überwiesen werden, u. für Unterstützung durch die bleibenden 180 M. soll Komotau vorgeschlagen werden, das einen Pfarrhausbau benötigt. Außerdem werden zwei bedürftige Personen des böhmischen evangelischen Bekenntnisses durch je eine Weihnachtsgabe bedacht. Mit einem Referat über die feierlichen Festtage in Glauchau, woselbst der Leipziger Hauptverein in diesem Jahr sein Jahresfest gehalten hat, schloß die Sitzung.

**Briefkasten.**  
J. Sch. Unfähig zur Bekleidung von Ehrenämtern ist, wenn die bürgerlichen Ehrenrechte durch gerichtliches Urteil aberkannt sind, und zwar bis zum Ablauf der im Urteil angegebenen Frist. Wer Zuchthaus verbüßt hat, ist für alle Zeit zur Bekleidung von öffentlichen Ämtern, Advokatur, Anwaltschaft, Notariat, Geschworenen- und Schöffendienst unfähig. Zum Kirchenvorstand kann nur gewählt werden, wer sich guten Rufes erfreut, bewährten christlichen Sinn, kirchliche Einsicht und Erfahrung besitzt.

## Verein „Knappschaft“

Aue.

Sonntag den 11. Dezember a. c. Nachmittags 1/2 3 Uhr  
Versammlung in Leonhardt's Gasthaus.

### Tagesordnung.

1. Kassieren der Beiträge und Ausgabe der Biermarken.
2. Aufnahmen und Diverfes

Wegen eines prompten Rechnungsabschlusses wird ersucht restliche Steuern nun sofort zu bezahlen.

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum von Aue und Umgegend hierdurch zur gefl. Nachricht, das ich das bisher von Herrn Guido Frey hier, Mehnertstraße 6, betriebene

## Bier-Geschäft

käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden mit stets nur guten Bieren zu bedienen und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aue, im Dezember 1898.

Bernhard Schmeuser.

## Robert Fischer jr. Aue,

Schwarzenbergerstr. Nr. 29

empfehlst seine

## Wasserkuchenbäckerei

und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

## 50—100 Gorlarbeiterinnen

werden bei gutem Lohn gesucht.

Offerten unter „Gorl“ an die Expd. d. Blattes erbeten.

Wir suchen für Ostern

## 2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung für unser Comptoir. Schöne Handschrift flottes Rechnen und gute Schulzeugnisse Bedingung. Schriftliche Offerten erbeten an

J. Cassler, Aue.

## Heinrich Bleyer jun.

Chemnitz

am Plan No. 6

empfehl sein grosses Lager in

feineren Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Geschäftsgründung 1817.

## Weihnachts-Aufträge

erbitte baldigst und sichere billige und saubere Arbeit zu

P. Dande, Photograph,  
Jägerstr. 4.

Die Gesundheit ist das höchste Gut der Welt.

Wer möchte sie nicht besitzen? Tausende und Abertausende kränken ihr Leben dahin, befallen mit einer Krankheit, die sie trotz aller Kräfte nicht los zu werden vermögen. Sichte- und Rheumatismusleiden, Magenleiden, Blasen-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden, Nervenschmerzen, Zungenbluten, epileptische Anfälle, Rehtkopfschmerzen, alle Hautauswüchse, Flechten jeder Art, Lungen-, Krampfadergeschwüre, Saisn, Nistigefchwüre, Herz- und Leberleiden, Chronische, Schwerhörigkeit, Kopf-, und Zahnleiden, Verengungen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, alle Frauen- und Wochenbettleiden, heilen leicht nach Einfindung des Morgen-Urins mit sicherem Erfolg.

A. Nagei, Braunschweig, Wagenmarkt 10.

**Visitenkarten**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschnitt, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

Eine Puppenstube mit Küche, und eine Puppenwiege ist billig zu verkaufen. Wettinerstr. Nr. 38 1 Treppe links. P. Lindner.

Bitte zu verlangen gratis und franko.  
**Illustrierter Weihnachts-Katalog**  
Verzeichnis Empfehlenswerter und Feiertagsbrunne aus dem Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen erscheint morgen Freitag Abend eine Extra-Wahl-Nummer der Auerthal-Zeitung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar ist am 3. d. Mittags 1 Uhr, in Stuttgart gestorben.

\* Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht folgende Erklärung: Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre wieder Mitteilungen aus dem erst vor kurzem an den Bundesrat gelangten Entwurf des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1899 vorzeitig in die Tagespresse gelangt.

\* Die Frage des Alterspräsidiums im Reichstage ist entschieden worden. An Stelle des erkrankten Abgeordneten Dieder hat sich nämlich Abgeordneter Vogens (Centr.) als der nächstälteste Abgeordnete (er ist im Jahre 1818 geboren, also 80 Jahre alt) auf die Anfrage des Reichstagsbüros bereit erklärt, das Alterspräsidium zu übernehmen.

\* Der Börsenausschuss ist vom Reichskanzler auf den 13. Dezember zu einer Sitzung nach dem Reichsamt des Innern in der Wilhelmstraße einberufen worden. In dieser Sitzung soll zunächst die Bildung von zwei besonderen Abteilungen des Börsenausschusses vorgenommen werden, und zwar einer Abteilung für Waren und einer für Wertpapiere.

\* Das Reichspostamt hat verfügt, daß im Jahre 1899 eine eingehende statistische Erhebung innerhalb der Post- und Telegraphenverwaltungen stattzufinden habe, um über die Einwirkung der verschiedenen Beschäftigungsarten im Post- und Telegraphenbetriebe auf den Gesundheitszustand des Personals einen Ueberblick zu gewinnen.

\* Ueber die Behandlung der Anträge auf Entschädigung der im Wiedererwerbungsverfahren freigesprochenen Personen hat der preuß. Justizminister eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach die Akten von dem ersten Staatsanwalt dem Justizministerium mittels eines Berichtes vorzulegen sind, der sich darüber auszusprechen hat, ob der Antrag rechtzeitig eingebracht ist und in welcher Höhe ein zu ersetzender Vermögensschaden entstanden ist und ob durch Verletzung der Entschädigung für die Staatskasse verletzliche Ansprüche gegen Dritte entstehen. Das Verfahren ist möglichst zu beschleunigen. Die Zustellung der ministeriellen Entscheidung geschieht durch den Oberstaatsanwalt. Von einer Berufung auf den Reichsweg ist dem Justizminister alsbald Anzeige zu machen.

\* Der braunschweigische Landtag hat einen Antrag auf Bekräftigung der großen Barenhäuser angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

\* Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, die neu gestiftete Militär-Erinnerungsmedaille allen Mitgliedern souveräner Häuser, welche Regimentsinhaber oder nominelle Mitglieder der österreichisch-ungarischen Armee sind, verliehen. Der Großherzog Adolf von

Luxemburg erhielt die Medaille in Gold, weil er seit 50 Jahren Regimentsinhaber ist, während die der deutsche und der russische Kaiser, die Könige von Italien, Sachsen, Württemberg, Rumänien, Belgien und Griechenland in Bronze erhielten.

Frankreich.

\* Cassagnac nannte in offener Kammerung den General Merle, der als Kriegsminister den Dreyfus-Prozess anhängig gemacht hat, den größten Dummkopf. Dagegen ist er nachsichtig gegen Cavagnac, und das veranlaßt Herod de Serohant, zu schreiben, seines Gracchens verdiene der „Dummkopf“ Cavagnac, der die Revision hartnäckig bekämpft, schärfer beurteilt zu werden, als Merle. Ueberhaupt habe es in der ganzen Dreyfus-Affäre mehr Dummköpfe, als Schuldige gegeben.

\* Die „Alberis“ schreibt, in militärischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Vertagung der Affäre Picquart immer wahrscheinlicher werde. Die Vertagung werde durch das Kriegsgericht selbst ausgesprochen werden. Ob diese Mitteilung das Richtige trifft, ist einwischen schwer zu sagen. Immerhin weiß man, daß eine Konferenz zwischen den in Frage kommenden offiziellen Persönlichkeiten stattgefunden hat, und daß die Regierung angefaßt der immer mehr wachsenden Erregung weiter Kreise alle Ueberzeugungsmittel auswendet, um den General Jurlinden zur Vertagung zu bewegen.

\* „Mappel“ will wissen, der Kriegsminister habe eine neue Untersuchung gegen du Paty de Clam eingeleitet und beabsichtige, ihn wegen seiner Fälschungen und Beziehungen zu Herzhay vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Dänemark.

\* Der dänische Kronprinz Friedrich empfing am Schloß Amalienborg den Kommandanten des zur Zeit dort liegenden deutschen Panzerschiffes „Regir“, Korvettenkapitän Pohl, in Audienz.

Spanien.

\* Das schwerheimgeladete Spanien ist von einem abermaligen Mißgeschick betroffen worden, das erheblichen materiellen Schaden verursacht und der Erneuerung der durch den Krieg vernichteten Flotte Hindernisse bereitet. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat in Ferrol, dem galicischen Kriegshafen, eine Feuerbrunst einen Teil der Staatswerften zerstört und Material für Marinebauten vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Pesetas geschätzt.

\* Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, die von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. Infolge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Depeschen aus Valencia berichten, daß Truppenabteilungen begonnen haben, vorrückschaltend Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die „Correspondencia“ erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wählerkreise Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Balkanstaaten.

\* Wie verlautet, wird Prinz Georg sofort nach der Uebernahme der Verwaltung der Insel Kreta durch einen feierlichen Akt die Souveränität des Sultans über Kreta anerkennen. Der Akt soll dann der Porte bekannt gegeben werden. Von einer besonderen Investitur des Prinzen durch den Sultan wird abgesehen.

Amerika.

\* Die Freundschaft, die angeblich Amerika hinsichtlich Spanien entgegenbringen will, ist eigener Art. Jetzt fordern die Amerikaner auch, daß ohne ihre Zustimmung keine der Karolinen-Inseln verkauft werden dürfe. Diese Angelegenheit soll noch auf der Friedenskonferenz verhandelt werden.

\* Staatssekretär Alger hat soeben seinen Kriegsbericht veröffentlicht. Er verlangt die Erhöhung des Heeres der Ver. Staaten auf 100 000 Mann; ein Teil soll, um den Amerikanern möglichst die Gefahren der

Tropen zu ersparen, aus Eingeborenen der erworbenen Gebiete rekrutiert werden. Auf Cuba soll von Westen nach Osten eine Duerbahn durch die ganze Insel gebaut werden, von der man sowohl wirtschaftliche Hebung wie Beruhigung der Insel erwartet. Auch seien sofort Mittel zur Bänderung der kubanischen Not erforderlich. Präsident Mac Kinley hat versichert, er werde in seiner Politik an den Kongress die Notwendigkeit betonen, daß Anstalt für den Bau des Nicaraguakanals durch die Ver. Staaten getroffen werde, welche in diesem Falle die im Besitz der alten „Seefahrtsgesellschaft“ befindliche Konzession zur Durchführung bringen werden.

\* Der Staatssekretär Day erhielt vom Konsul der Ver. Staaten in Bogota die Nachricht, das Repräsentantenhaus der Republik Kolumbien habe den Antrag der Panamakanal-Gesellschaft, die Frist zur Vollendung des Kanals um sechs Jahre zu verlängern, abgelehnt. Danach hat die Gesellschaft nur noch sechs Jahre zur Fortführung ihres Werkes vor sich.

Äfrika.

\* In Tunis ist, wie ein Telegramm von dort meldet, Prinz Tadjeb, der Bruder des Beis und Thronfolger, gestorben. — Sidi Mohammed Tadjeb, wie er mit vollem Namen hieß, stand im 78. Lebensjahre und war der jüngste Bruder des Beis, der bereits im zweiundachtzigsten steht. Bei der thronthronischen Beherrschung des Landes durch Frankreich hat die Frage der Thronfolge nur noch formelle Bedeutung.

\* An der marokkanischen Grenze soll ein Kampf zwischen den in Feindschaft lebenden Stämmen der Beni-Kilid und Beni-Bidid stattgefunden haben, bei welchem der letztere vernichtet wurde. 300 Mann Frauen, Weiber und Greise wurden erwischt, junge Mädchen und Kinder in die Gefangenschaft geführt.

Von den deutschen Südeinseln

geht der Köln. Ztg. folgende Schilderung der gegenwärtigen Zustände zu: Die Bismarck- und Salomons-Inseln haben eine kräftige, wilde und räuberische Bevölkerung, die auf ihrem heimischen Boden zum größten Teil noch heute der Menschenfresserei huldigt, gleichwohl aber ein brauchbares Arbeitermaterial darstellt, namentlich wenn sie von der Heimat entfernt, z. B. auf anderen Inseln der Südsee beschäftigt wird. Der Verkehr dieser Bevölkerung mit den Weissen auf ihren Inseln hat ihre Wildheit bisher nicht zu bändigen vermocht. Die Ermordung von Europäern und die grausame Marterung und Verpeinung ihrer Begleiter bilden fast die einzigen Neugierigkeiten, die von diesen Inseln in Europa durch die Zeitungen bekannt werden. Infolge dieser Zustände mußten sich hier die Landesverwaltungen, der Handel und die Landeskultur bisher auf einige wenige Küstenpunkte beschränken, obwohl das Innere Vorbedingungen für eine bedeutende wirtschaftliche Entwicklung bietet, auch die so wichtige Arbeiterfrage hier am leichtesten zu lösen wäre, sobald die Bevölkerung sich genötigt sähe, die deutsche Herrschaft vollständig und mit allen ihren Folgen anzuerkennen. Es liegt auf der Hand, daß hier eine durchgreifende Besserung nur durch eine ausreichende, allzeit gegenwärtige bewaffnete Macht zu erzielen ist. Kaiser Wilhelm's Land, der deutsche Teil von Neuguinea, 150—250 Kilometer landeinwärts reichend, ist, wie nunmehr festgestellt, von zwei großen, schiffbaren Strömen durchzogen, die als natürliche Eingangspforten das Innere erschließen. Gleichwohl finden sich europäische Siedelungen nur an wenigen Küstenpunkten, auf die sich auch die Landesverwaltung beschränkt. Bisher galt die Bevölkerung als friedlich und ungefährlich. Erst in neuerer Zeit kamen Nachrichten, welche erwiesen, daß dies nur von Angelegenheiten Eingeborenen gilt, mit denen man bisher in Verührung gekommen war; schon wenige Stunden von deutschen Siedelungen entfernt stieß Leptim z. B. Deutmann Rühne auf Feindseligkeiten. Und daß auch am Eise der Regierung selbst die Sicherheit von Leben und Eigentum keine genügende ist, beweist die Er-

mordung des Landeshauptmanns v. Hagen, die noch in frischer Erinnerung ist. Mag man aber das Tempo, in dem die Erschließung der großen, zukunftsreichen Gebiete im Innern dieser Kolonie zu erfolgen habe, denken, wie man will, so läßt sich doch eine genügende polizeiliche Sicherung der Siedelungen und ihrer nächsten Umgebung schon jetzt nicht mehr von der Hand weisen. Es fragt sich, ob die militärisch-polizeilichen Ausgaben, die sonach in untern Südsee-Kolonien sich mehr und mehr geltend machen, mit den bisherigen Mitteln erfüllt werden können. Abgesehen von 84 farbigen Polizeisten, die auf einzelne Küstenpunkte verteilt sind, befindet sich während der größten Zeit des Jahres ein Kreuzer 4. Klasse auf der „Kundreise“ durch die deutschen Schutzgebiete“ und durch die benachbarten Gebiete in der Südsee. Seine Tätigkeit zur Sicherung von Leben und Eigentum ist an den einzelnen Küstenpunkten, die er berührt, in der Hauptsache nicht eine den Verbrechen vorbeugende, sondern nur eine strafende. Dabei kommt es verhältnismäßig selten vor, daß die Schuldigen wirklich ermittelt und wegen der verübten Morde und Räubereien zur Rechenschaft gezogen werden können, wenn sie auch nur wenige Stunden landeinwärts wohnen. Sie fliehen in den Busch, wo kein Weisser sie finden kann, und das Kriegsschiff verbrennt vor Stränden der Leute, die der That verdächtig sind, deren elende Hütten. Sobald das Schiff weiter dampft, kehren die Leute zurück und bauen ihre Hütten wieder auf. Die Riffelthat bleibt ungeahnt. Nur in vereinzelten Fällen ist es gelungen, die Thäter zu fassen, z. B. die Mörder des Landeshauptmanns v. Hagen, aber es ist bezeichnend, daß dies, wie die Zeitungen melden, nur dadurch gelang, daß man farbige zur Auffspürung und Festnahme der Mörder verbandte. Diese Erfahrung weist darauf hin, eine Verbesserung der Sicherheit in jenen Gebieten in erster Linie durch eine Verstärkung der dortigen farbigen Truppen zu erzielen. Eine hinreichend starke, stets überall verwendbare Schuß- oder Polizeitruppe aus Eingeborenen oder sonstigen Farbigen, die ihre Gegend, ihre Leute und deren Wohnstätten kennen und ihnen beizukommen verstehen, ist dort am Platze. Sie wird vor allem auch den klimatischen Gefahren, die mit kriegerischen Expeditionen, besonders in untern Südsee-Kolonien, verbunden sind, besser zu trogen vermögen als die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsmarine.“

Von Nah und Fern.

Rominten. Ein bei der kaiserlichen Jagd verwundeter Hirsch ist wieder vollständig ausgeheilt worden. Einem Forstbeamten war es möglich, sich dem lahmen Thiere zum Zwecke der Fütterung zu nähern. Durch die Pflege und Lieblichkeit ist der Hirsch mit der Zeit so zahm geworden, daß er dem Rufe seines Pflegers willig Folge leistet, während er der Annäherung eines Fremden flücht aus dem Wege geht.

Hörnberg. Die hiesigen Wirte-Organisationen haben eine Eingabe beim Magistrat eingereicht, worin sie darum ersuchen, der Magistrat möge die Erlaubnis des Wirtschaftsbetriebes von der Bedürfnisfrage abhängig machen. Der Magistrat lehnte das Gesuch ab. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es, der gute Besuch einer Wirtschaft hänge mehr von der persönlichen Tätigkeit des Wirtes als von der räumlichen Verteilung der Wirtschaften in der Stadt ab. Die Zahl der Wirtschaften sei seit 1875 in Hörnberg proportional zur Einwohnerzahl die gleiche geblieben. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß nach Annahme der Bedürfnisbedingung der Handel mit den alten Realrechten wieder aufleben würde.

Zeitz. Der Raubmörder Albert Wegener ist am 3. d. im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Sonneberg. In dem zwei Stunden vor hier entfernenden Gschenthal brannte in der Nacht zum Sonntag das Krautwurstische Anwesen nieder. Sieben Personen im Alter von 8 bis 27 Jahren, Angehörige und Verwandte des Eigentümers, sind verbrannt. Nur die Frau desselben und drei Kinder wurden gerettet.

Am Vorabend der Hochzeit.

Der Staatsanwalt fährt fort: „Der Herr Verteidiger hat wieder und wieder gefragt: „Wo ist der Körper des Ermordeten?“ Darauf habe ich zu antworten, daß die nach der Ueberschwemmung vorgenommene Untersuchung, auf welche die Verteilung so viel Gewicht legt, nach toten Tieren, aber nicht nach menschlichen Körpern angestellt wurde. Wäre das letztere der Fall gewesen, so würde man genauer nachgeforscht haben. Die Tiere waren auf der Weide von dem Wasser überflutet worden und ihre Körper wurden demzufolge meist gegen Feden und Räume getrieben, von denen sie aufgehalten wurden. Der leblose Körper Baumanns war jedoch, wie Käthe Kallas ausfragt, in den Fluß selbst hineingeraten, und zwar an einer Stelle, wo dieser besonders tief und reißend war; er mußte also von der Strömung erfaßt und in die offene See hinausgetragen werden. Zu der Zeit, als die Nachsuchung angestellt wurde, wußte man noch nichts von dem Verbrechen, und nachträglich wäre es zu spät gewesen, nachzusehen zu wollen.“

ihm öffentlich verlobten Mädchens, in seinem Schwerebergen unter falschem Namen, ja selbst in der Verteilung, die heute in seinem Namen geführt wurde.“

Der Borsigende gibt ein sehr sorgfältiges, unparteiisches Resümee, aus dem hervorgeht, daß auch er das Zeugnis der Käthe Kallas nicht für erschütternd hält.

Die Geschworenen sind einig! — In der Gerichtshalle, die matt erleuchtet ist und nur noch einen kleinen Teil des Publikums, das sich darin befand, versammelt sich, werden die Namen der Geschworenen aufgerufen, langsam, einer nach dem andern. — Martha's Herz durchleuchtet Ewigkeiten in jeder dieser Sekunden. Das erste Wort, das über die Lippen des Obmanns kommen wird, ist Leben und Tod nicht allein für ihren Gatten — nein, sie fühlt es in ihrem Herzen, auch für sie. Sie hat sich auf ihre Kniee geworfen, die Arme in Todesangst zum Himmel erhoben. Ihre ganze Seele schreit zu Gott: „Erbarme dich, Herr, erbarme dich! Laß den Unschuldigen nicht verderben! Gib Gnade, gib Leben! Wende dich nicht von uns, Allbarmergütiger, höre mein Flehen, allmächtiger Gott!“ Die Worte ersterben plötzlich auf ihren Lippen — die zweite Kaskete steigt auf. Hoch und höher steigt sie — Gott der Gnade, wie sie niemals brechen? Da zerspringt sie, ein silberner Funkenregen spricht hernieder. Martha liegt auf der Erde, das Haupt schlüssend auf den Boden gedrückt. Gott war gnädig: ihr Gatte ist frei.

**Halle a. S.** Nach Unterschlagung von Briefmarken im Werte von über 60 000 M. ist der Briefmarkenhändler Eduard Barth klaglich geworden. Barth, der hier ein ganz bedeutendes Briefmarkengeschäft betrieb, hatte in letzter Zeit große Posten von Marken von Berliner und auswärtigen Händlern sowie auch ganze Sammlungen aufgekauft, teils auf Kredit, teils gegen Vergabe von Wechseln, die noch sämtlich laufen. Die Sammlungen verkaufte Barth so schnell wie möglich unter dem Preise wieder und verschaffte sich so erhebliche Geldmittel. Mitte vorigen Monats verließ Barth mit seiner Familie nach Leipzig, trat jedoch eine Geschäftsreise nach Berlin an und ist seit dieser Zeit verschwunden. Der klagliche, der jedenfalls noch wertvolle Marken im Gesamtwerte von 60 000 Mark bei sich haben dürfte, hat sich vermutlich nach der Schweiz gewandt und wird von dort aus versuchen, vielleicht unter falschem Namen die geraubten Sachen zu verkaufen. Welch großes Vertrauen Barth in Fachkreisen genoss, geht daraus hervor, daß noch nach seiner Flucht für etwa 20 000 Mark ausländische Briefmarken bei ihm eintrafen, die durch den Kontostromwaller natürlich an den Absender wieder zurückgeschickt wurden.

**Frankfurt a. M.** Nach Buchfälschungen und Unterschlagungen in Höhe von 14 000 M. ist der kladische Hafenschreiber Kiefer klaglich geworden. — Er wurde in Bosen verhaftet.

**Gelegand.** Die Trauung eines chinesischen Offiziers mit einer deutschen Dame ist dieser Tage hier vollzogen worden. Der glückliche Bräutigam, Leunant Tschai, war mit einigen anderen chinesischen See-Offizieren nach Elbing gekommen, um den Bau der für ihre Regierung bestimmten Torpedobootzerstörer auf der Schiffsbauischen Werft zu beaufsichtigen. Dort verlor er sein Herz an ein Fräulein Berg, und als er mit seinen Kameraden im letzten Monat wieder nach China zurückkehren sollte, zog er es vor, in Deutschland zu bleiben. Er trat zum Christentum über, reichte seiner Auserwählten die Hand zum Bunde und benutzte nun in Königsberg ein Geschäft zu begründen.

**Dülmen.** Man liest im „Dülmener Anz.“: 25 Jahre waren kürzlich verfloßen, seit Fräulein Müllmann hier als Sekretärin in den Dienst der Stadtverwaltung getreten ist. Während dieses langen Zeitraumes hat die Dame treu und unermüdet ihres Amtes gewaltet. Am letzten Sonntag feierte die Beamtin ihr 25 jähriges Dienstjubiläum in aller Stille.

**Nachen.** Von der Kriminalpolizei wurde der Postassistent Hinfenbrandt festgenommen, der im vergangenen Monat aus Mönche wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung klaglich geworden war. Bei dem Verhafteten wurde noch eine Anzahl von Postanweisungen vorgefunden.

**Guben.** Infolge der bevorstehenden Renewahl eines Abgeordneten an Stelle des auf sein Mandat verzichtenden Reichsgerichtsrats Spahn waren in sieben hiesigen Wahlbezirken Ergänzungswahlen von zusammen 20 Wahlmännern nötig und abgeräumt. Kein einziger Wähler hat sich zu dieser Wahl eingefunden.

**Trarbach.** Zum vierten Male innerhalb 8 Tagen hat man versucht, den letzten hier ankommenden Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Es wurde ein schwerer Balken quer über die Schienen gelegt. Der Lokomotivführer bemerkte glücklicherweise jedesmal das Hindernis.

**Strasburg.** Bei dem in Saarburg garnisonierenden Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 15 herrscht seit längerer Zeit der Typhus. Nachdem die Seuche vor einigen Monaten stark zurückgegangen, fast sogar wieder verschwunden war, ist sie augenblicklich wieder stark im Zunehmen begriffen; nach der „Reger Zeitung“ sollen von der Mannschaft gegen 100 Mann daran krank liegen. Es verlautet, daß das ganze Regiment die Saarburger Garnison verlassen und vorläufig nach dem Schießplatz bei Hagenua verlegt werden soll.

**Jandbrud.** Der Tiroler Landesauschuss gibt alljährlich Prämien für im Lande Tirol getötete giftige Schlangen, deren Köpfe an ihn eingeschickt werden. In diesem Jahre betrug die

Zahl der eingesandten Köpfe 955. 695 Schlangen waren giftig; davon entfielen 568 auf den italienischen, 129 auf den deutschen Landestheil. An Prämien wurden hierfür 908 Gulden 60 Kreuzer anbezahlt.

**Schaffhausen.** Große Ehre sind der Schiller-Glocke von Schaffhausen widerfahren. Bekanntlich hat Schiller das Motto für sein berühmtes Lied von der Glocke von der Inschrift der großen Münsterorgel in Schaffhausen genommen: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango* (die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich und breche die Blitze). Die Glocke ward 1498 vom Glockengießer Prior in Basel gegossen und hing seitdem im Münster zu Schaffhausen. Im Laufe der Zeit erhielt sie einen Sprung und verlor ein Stück ihres Metalls. Sie erhielt dadurch einen unmelodischen Ton, der allmählich immer unangenehmer klang, so daß sie in den letzten Jahren nicht mehr geläutet wurde. Immer mehr lagte der Gebante Wurzel, die alte geschichtliche Glocke im Museum der Stadt aufzustellen und dafür eine neue gießen zu lassen. Dies ist nunmehr geschehen. Die alte historische Schiller-Glocke ist jetzt ins Stadtmuseum gebracht worden. Der Kirchengesang, verliert auf 250 Sänger. führte bei dieser Gelegenheit in der Kirche von St. Johann Schillers Lied von der Glocke mit der Musik von Romberg auf. Das neue Geläute wurde in einem Aufzuge der Bürgerstadt eingeholt, von den Schülern des Gymnasiums auf den Turm gehoben und durch einen feierlichen Gottesdienst unter Beteiligung aller Behörden eingeweiht.

**Paris.** In der Rue Provence, gegenüber einem Polizeikommissariat, wurde am 3. d. in den Laden des Goldarbeiters Daniel eingebrochen, obgleich ein Kolbalkenverschluss vorhanden ist. Es wurden Waren im Wert von mehr als 100 000 Franc gestohlen.

**Rouen.** Auf einer Station bei Rouen gerieten am Donnerstag beim Rangieren eines Güterzuges 20 abgestohrene Wagen ins Rollen und rannten mit erschreckender Geschwindigkeit nach der nächsten Station Boir. Hier konnten sie noch rechtzeitig auf ein Nebengleise geleitet werden. Sie stießen mit fürchterlicher Gewalt gegen den Pressbock und gingen größtenteils in Trümmer. Der einzige Bremser, der sich auf ihnen befand, ein Familienvater, wurde unter schrecklichen Verwundungen getötet.

**London.** In Chatham ist der Hofkammerer Jonas Miles, 93 Jahre alt, gestorben. Er hat vier Söhne gezeugt: Georg III., Georg II., Wilhelm IV. und die Königin Victoria. Im Alter von 14 Jahren trat Miles in den Hofdienst.

— Lord Rosebery veranstaltete vor einiger Zeit ein großes Festmahl, zu dem er seine politischen Freunde und Wähler geladen hatte. Unter letzteren befand sich auch ein bisheriger Pächter, der in seinem Leben noch niemals Eis gegessen hatte und beim Kosten des Gerichtes, das er für einen süßen Pudding hielt, der Meinung war, in der Küche sei ein Versehen vorgekommen. Er hielt sich für verpflichtet, den Gastgeber, den er hoch verehrte, darauf aufmerksam zu machen, um ihn davor zu warnen, daß die übrigen Anwesenden den Fehler etwa auch bemerken und sich darüber beschweren würden. Lord Rosebery nahm die Mitteilung des braven Mannes ganz ernst entgegen, ohne auch nur eine Miene zu verziehen; er dankte ihm für die gute Absicht, daß auch von dem „Pudding“ und rief dann einen Diener herbei, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Dann wandte er sich wieder zu seinem Gast und sagte, als ob ihm ein Stein vom Herzen genommen sei: „Es ist alles in Ordnung, Herr, man hat den Pudding absichtlich gefrieren lassen.“ Jetzt beruhigte sich auch der Landmann und verzehrte den Rest, den er auf seinem Teller gelassen hatte, mit höchlichem Behagen.

**Stockholm.** Von der schwedischen Expedition, die seiner Zeit unter Leitung Stahlings nach Nordibirien ausgebrochen ist, sind über London direkte Nachrichten eingetroffen. Eine Spur von Andree und seinen Gefährten zu entdecken, ist der Expedition trotz großer Strapazen, denen

er sich zur Erreichung ihres Zieles unterzogen hat, bisher nicht gelungen.

### Geriichtshalle.

**Baselst.** Der Schuhmacher Benzhorn von hier, ein schon häufig verurteilter Mann, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 15 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte öffentlich die unfähigsten Beleidigungen gegen den deutschen Kaiser ausgesprochen.

**Worms.** Der Milchhändler W. Oswald in Gimbheim, der schon mehrmals wegen Milchfälschung durch Wasserzusatz abgeurteilt ist, wurde wegen Raub zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

### Ein langer Schlaf.

Der ohne die geringste Unterbrechung fünf Monate angebauert hat, ist kürzlich jenseits des Großen Ozeans zum glücklichen Abschluss gekommen. Die Gattin eines Farmers im Staate New York ist die Gangschliferin; sie war aus Stummer über den frühen Tod eines ihrer Söhne in eine Schwermut verfallen, die dem Ansehen nach in Wahnsinn auszuarten drohte. In einem ihrer Trübsinnsanfalle verließ die Frau spät abends das Haus und wanderte meilenweit in die Nacht hinaus. Am anderen Morgen fand sie der geängstigte Ehemann, der schon glaubte, sie hätte sich in Verzweiflung das Leben genommen, fast an der Grenze seiner Ländereien unter einem Strauche in festen Schlaf versunken. Da es sich als unmöglich erwies, die Schlummersche zu wecken, transportierte man sie auf einer Bahre nach Hause. Der nach mehreren Tagen zu Rate gezogene Arzt konnte nichts anderes thun, als der von Schlafsucht Befallenen einige Injektionen zu machen, die jedoch nicht den mindesten Erfolg hatten. Es blieb nun nichts übrig, als die sonderbare Patientin ruhig schlafen zu lassen und ihr nur von Zeit zu Zeit etwas flüssige Nahrung einzuführen. Zur großen Freude der in steter Besorgnis lebenden Farmersfamilie erwachte die Frau eines Tages ganz von selbst, nachdem sie nahezu fünf Monate im Reich der Träume zugebracht hatte. Sie selbst glaubte, nur eine einzige Nacht geschlafen zu haben, und bestand darauf, sofort aufzustehen, um ihren wirtschaftlichen Pflichten nachzukommen. Nur eins hatte sie während ihrer langen Ruhe vergessen, und das war die Erinnerung an ihren verstorbenen Sohn. Es schien ihr gar nicht in den Sinn zu kommen, daß sie jemals mehr Kinder besessen, als sie in dem Augenblick ihres Erwachens um ihr Bett versammelt sah.

### Entscheidungen des „alten Fritz“.

Einige weniger bekannte Entscheidungen Friedrichs des Großen werden im „F. T.“ zusammengestellt. 1) Oberst v. S. reichte einen Plan ein, ohne größere Aufwände für das Land jährlich anderthalb Millionen mehr einzunehmen. Resolution: Wind! Wind! Ich friege kein Geld, wenn ich es nicht den Leuten aus der Tasche nehme, aber von den anderthalb Millionen müßten sie kaput gehen. Ich behalte mich lieber.

Neue Einrichtung der Kavallerie, Verstärkung der Regimenter, neue Uniform und Karabiner mit nur 50 Thalern Aufwand pour Mann, von Generalleutnant v. S. Resolution: Das wären 5 Tonnen Goldes. Ich kann nicht, wie Generalleutnant v. S., Schulden machen. Meine Soldaten brauchen sich nicht herauszuputzen wie die Fingerringen, und die Kavallerie soll sich auf ihren Säbel verlassen, denn schießen können sie alle nicht, und wenn sie drei Karabiner haben.

Vom Appellationsgerichtsrat v. T. wegen Verbesserung der Gehalte der Justizbeamten und Aufstellung von Hilfsarbeitern. Resolution: Ich kann keine teureren Einrichtungen machen, als wie ich sie bezahlen kann. Das geht in die Millionen. Wir wollen lieber mit den schlechteren Einrichtungen und kontentieren, damit wir bei den besseren nicht bankrott werden.

Justizassessor v. G. ersucht um Zwangsmaßregeln gegen einen Leipziger Buchhändler wegen zwölf Friedrichsd'or Schriftstellerhonorar. Resolution: Geht mich nichts an. Warum schreibt er für Geld. Die Buchhändler sind lumpige

Bezahler. Sie haben mich auch bezogen. Der Assessor v. G. muß sein eigenes Buchhändler werden wenn er was verdienen will. N. B. Berle soll er überhaupt als Assessor gar nicht machen!

Domkapitel zu B. beschwert sich, daß 104 Ralter Korn für das wöchentliche Kochengebet für den Fürsten vom herrschaftlichen Magazin verweigert worden sind. Resolution: Ist kein Korn da, kann ich auch nichts holen aus den Magazinen. Die Geistlichkeit mag sich selber beten, daß Dummheit und Heuchelei nicht überhand nimmt. Ich bin schon mit dem Gebet zufrieden, das meine ungefählichen Unterthanen für mich gratis thun.

Ob der Aboofat A. in R. in seinem Hause mit seinen Bekannten Bekunden halten dürfe? Resolution: Muß ich's leiden, daß sich die Bekannten privatim besaufen, kann ich nicht verhindern, daß sie auch privatim beten.

Oberkonsistoriums-Anfrage, welche Strafe für den Pfarrer Hempel zu verhängen, welcher gepredigt, daß am 15. Juli 1764 die Welt untergehe. Resolution: Erst abwarten, ob der Mann recht hat. Und hat er mit dem Weltuntergang nicht recht, so hat er doch das Recht, sich zu irren. Das ist ein allgemeines Recht, welches das Konsistorium nicht antasten darf.

Ob ein privilegierter Kalender Prophezeiungen, gute und schlechte Tage, Festivitäten und ähnliches abdrucken dürfe? Resolution: Freilich, das ist das beste Mittel, den Leuten beizubringen, daß solche Divination Tölpelerei ist.

### Statist. Allerlei.

**Die Bevölkerung des preuß. Staates** gibt die „Statist. Korresp.“ auf Grund vorläufiger Feststellungen für Ende 1897 auf 32 889 616 Köpfe an, darunter 16 159 498 männliche und 16 730 118 weibliche Personen.

**Vom „Zegen“ der Abzahlungs-geschäfte** erzählt die „Kreuzzeitg.“ folgende lehrreiche Geschichte: Ein längere Zeit stellungsloser verheirateter Kaufmann befragt zum Antritt einer neuen Stellung eines Anzuges, und da er befürchtet, bei einem Schneidermeister keinen Kredit zu bekommen, wendet er sich an ein Abzahlungs-geschäft, um einen Anzug im Betrage von 60 M. gegen monatliche Teilzahlungen zu erhalten. Ueber die Bedingungen, 25 M. Anzahlung und den Rest in monatlichen Raten, war man schnell einig, aber, trotzdem das ganze Lager durchsucht wurde, fand sich kein dem Käufer passender oder zuzufügender Anzug. Der Geschäftsinhaber machte daher den Vorschlag, der Betreffende möge sich bei seinem Lieferanten einen Anzug anfertigen lassen, und gab ihm zu diesem Zweck ein verschlossenes Empfehlungsschreiben mit. — Unterwegs überlegte sich aber der Käufer die Sache und beschloß, doch lieber erst mal zu seinem früheren Schneider zu gehen und zu versuchen, bei ihm einen Anzug auf Kredit zu erhalten. Der Meister gewährte ihm gern den geforderten Kredit und nun öffnete man den ja jetzt wertlosen Brief des Abzahlungs-händlers. Der Brief lautete folgendermaßen: Herr X! Bitte überbringen einen Anzug anfertigen zu wollen, dessen Preis jedoch für mich nicht mehr als 30 M. betragen darf. Hochachtungsvoll (Unterschrift). Der Zinszuschlag betrug also wenigstens 100 Prozent und das Verlustrisiko bei 25 M. Anzahlung ganze 5 M. Dieses Beispiel aus der Praxis ist ein neuer Beweis dafür, daß die Abzahlungs-geschäfte kein Zegen, sondern im großen und ganzen ein wirtschaftliches Unglück für viele unseres Volkes sind.

**Wink.** Sie: „Ich bin gezwungen, Arthur, dem Verein für Verbesserung der Frauenkleidung beizutreten.“ — Er: „Gezwungen?“ — Sie: „Jawohl — meine Kleider sind alle schon schlecht!“

**Schau.** Aufferer: „Bem gehören denn die hübschen Kinder, die da auf dem Rasen spielen?“ — Frau (geschmeichelt): „Mir!“ — Aufferer: „So, dann will ich mir mal gleich Ihren Namen notieren...“ das Betreten des Rasens ist nämlich bei Strafe verboten!“

**Witzverstanen.** General: „Wie lang sind Sie Unteroffizier?“ — Unteroffizier: „Ein Meter hiebig, Herr General!“

eintreten wollte, stieß die Witwe sie mit einem „Nein!“ zurück. Hitzend vor Wut stand sie ihr gegenüber. „Nein!“ zischte sie, den Arm drohend gegen sie erhoben, „nein! dein Fuß soll meine Schwelle niemals mehr überschreiten!“

Räthe wurde blaß, aber sie bezwang sich und sagte ruhig: „Für heute, Frau Baumann, ist es wohl zu spät, eine Aenderung zu treffen.“ „Geh mir aus den Augen, du elende Kreatur! Du bist schuld daran, daß sie ihn freigesprochen haben, du Mägnerin!“

„Ich log nicht, ich sprach die Wahrheit!“ — Die Wahrheit? Tausendmal bist du an dem alten Gemäuer vorbei gekommen, wie konntest du es vergessen! Aber das kommt von deinem einsamen Umhertreiben, deinem verdeckten, träumerischen Wesen! Doch nein, ich glaube, du hast es absichtlich gethan! Du wolltest ihn entkommen lassen! Bist du eine Berrichte oder eine Mägnerin? — Das möchte ich wissen!“

„Ich bin keins von beiden, Frau Baumann. So gewiß es einen Gott im Himmel gibt, so gewiß ist es, daß der Mann, den sie heute freigesprochen haben, Ihren Sohn in jener Nacht niederschlug und seinen Körper in das Wasser stieß.“

„Und du hast ihn der Strafe entgehen lassen! Schande über dich, tausendmal Schande! Hinweg von mir, du Bißer!“

„Wahin kann ich zu dieser Stunde gehen?“ fragte Räthe, noch immer ihre Erregung nieder kämpfend.

„Geh, wohin du willst! Was kümmert das mich. Ich will, daß du mir aus den Augen gehst! Hast du gehört, was ich sage?“

Räthe's Ruhe schwand und ihre Augen begannen zu funkeln. „Sie werden bedauern, was Sie jetzt thun, Frau Baumann,“ sagte sie finster. „Ich habe die Macht, es Sie bitter bereuen zu lassen, und bei Gott, Sie sollen es bereuen!“

„Thue, was du willst! Gehe, wohin du willst! Ich werde dir deine Sachen morgen nachschicken; aber verlaß dieses Haus, damit ich dein solches Antlitz nicht länger sehen muß. Hast du mich verstanden?“

„Sie wagen es, meine Rache herauszufordern?“

„Ja, thue dein ärgstes. Was für ein Leid kann mich noch treffen? Mein Sohn ist tot, sein Mörder freigesprochen! Der bittere Reiz, den ich zu trinken habe, ist zum Ueberfließen voll. Ich muß ihn leeren, aber deine Augen sollen sich nicht daran erfreuen. Entferne dich!“

Räthe blieb unbeweglich stehen. „Sie halten Heinrich von Bestow für den Mörder Ihres Sohnes?“

„Kain war nicht schuldiger, als er.“

„Ich hörte die Leute im Gerichtssaal sagen, daß Heinrich von Bestows Ehre für immer vernichtet sei, daß er sein Haupt nie wieder werden anrecht tragen können, auch wenn sie ihn freisprechen, sondern daß der Verdacht wie ein Fluch über ihm hängen werde.“

„So schwurst du einen falschen Eid. Hast du an die Strafe gedacht, welche den Meinerdigen trifft?“

„Fürchten Sie nichts für mich,“ spottete Räthe, „ich werde mich zu rechtfertigen wissen; aber Ihre Gehässigkeit wird mich nicht kommen.“

Der Jörn der Frau war von ihrer Neugier verdrängt. „Sage mir, was du weißt, und du kannst heute nacht in meinem Hause bleiben.“

„Nein, Frau Baumann, Ihr Anerbieten kommt zu spät,“ sagte Räthe kalt und schneidend. „Ich werde meine Sachen abholen lassen und mit dem 12 Uhr-Zuge nach Berlin fahren. Ich wünsche Ihnen gute Nacht, Frau Baumann, und angenehme Träume!“

Sie machte der Lieberaschten eine tiefe und spöttische Verbeugung und entfernte sich.

„Nichtschuldig!“ lautete der Spruch der Geschworenen; doch die öffentliche Meinung urteilte anders: „Lohgesprochen wegen Mangels an Beweisen!“ — Mit genauer Not der verdienten Strafe entkommen! — Durch die Geschicklichkeit seines Verteidigers dem Galgen entgangen — das sind die Urteile, welche das Publikum, die Zeitungen in den Händen, über Heinrich von Bestow fällt.

Seine Frau soll die wohlthätige Fee gespielt und die armen Kinder mit Bonbons gefüttert haben, um die Geschworenen günstig zu stimmen, so sagen die einen. Dieser Hallberg ist ein geriebener Keel, er hat den Fall pfiffig genug zu drehen gewußt, lächeln die

andern. Alle aber treffen in der Meinung zusammen: „Wenn sie vernünftig sind, verkaufen sie ihre Pflanzung und gehen ins Ausland.“

Heinrich vernimmt diese Reden und Urteile nicht, aber er fühlt sie. Er glaubt, die allgemeine Verdamnung mit der Luft einzuatmen, die ihn umgibt, jedes rauchende Blatt, jede murrende Welle scheint sie ihm anzuküßeln. Nachdem die erste Nahrung über die Wiederbereinigung mit seiner Gattin vorbei ist, verlinkt er in eine Niederzugesunkenheit, die seine Gesundheit mehr untergräbt, als es die lange Haft vermocht hat. Vergebens sind alle Bemühungen Marthas, ihn seinem trüben Sinn zu entreißen. Das Gesetz ließ mir das Leben, aber nahm mir meine Ehre,“ das ist der Gedanke, der ihn Tag und Nacht erfüllt und seine Seele zu keiner Ruhe kommen läßt. Er hat noch immer Freunde, die fest zu ihm halten und bereit sind, durch die und dann mit ihm zu gehen; aber es sind ihrer nur wenige. Die meisten seiner Bekannten halten sich fern von ihm. Einige thun es, weil sie nicht wissen, was sie zu ihm sagen sollen, die anderen, weil sie die öffentliche Meinung fürchten, die gegen ihn ist.

Trotzdem denken weder Heinrich noch Martha daran, das Herrnhauts zu verlassen und in das Ausland zu gehen. Sie wollen tapfer an ihrem Platz aushalten, um den Demüthigen zu zeigen, daß sie sich schuldlos fühlen; aber Heinrich v. Bestows Gesundheit beginnt zu wanken, und Martha muß seine Wangen täglich höher und seine Augen matter werden sehen, ohne ihm helfen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

# Mitbürger auf zur Stadtverordnetenwahl!

Um der in früheren Jahren bei den Stadtverordnetenwahlen zu tage getretenen Stimmzersplitterung vorzubeugen, durch welche es möglich war, daß auch Kandidaten mit ganz geringer Stimmenzahl ins Kollegium eintraten, hat sich in diesem Jahre ein aus 93 Bürgern der verschiedensten Berufsstände zusammengesetztes Wahlkomitee gebildet, welches nach eingehender Beratung und Prüfung eine

## einheitliche Liste

Wir die auf den 10. Dezember anberaumt: Stadtverordnetenwahl aufgestellt hat.  
Hierbei haben wir uns von folgenden Grundsätzen leiten lassen.

Wir stellen auf:

- |                |  |                   |  |
|----------------|--|-------------------|--|
| <b>Männer,</b> | die sich anerkanntermaßen um das Emporblühen unserer Stadt große Verdienste erworben haben oder doch allezeit für deren Bestes eingetreten sind;     | <b>Mitbürger,</b> | die wissen, was sie wollen;  |
| <b>Männer,</b> | deren Absicht es ist, durch Einsetzung ihrer ganzen Kraft den gesunden Fortschritt in der Entwicklung unserer Stadt zu fördern;                      | <b>Mitbürger,</b> | die sich weder beeinflussen lassen, noch irgendwelcher Parteilichkeit dienen;  |
| <b>Männer,</b> | die durch ihren Ruf und Charakter die Gewähr bieten, daß sie allezeit die Interessen der Bürgerschaft, insonderheit als Steuerzahler, wahren werden; | <b>Mitbürger,</b> | die bei allen ihren Beschlüssen, das eigene persönliche Interesse außer acht lassend, allezeit nur das Allgemeinwohl im Auge behalten. |

## Solche Männer und Mitbürger aber sind die von uns vorgeschlagenen Kandidaten.

Infolgedessen haben auch die Vertreter aller Berufsklassen, des Arbeiter-, Beamten- und Handwerkerstandes, wie der Kaufleute und Fabrikanten, ihre Wünsche in dieser Liste vereinigt, und alle Vereine, die sich früher an den Stadtverordnetenwahlen beteiligten, haben in voller Anerkennung unserer dem Allgemeinwohl dienenden Bestrebungen die Aufstellung von Sonderlisten unterlassen.

Die vom Bürgerverein und vom Hausbesitzerverein gemachten Vorschläge decken sich vollständig mit unserer Liste, oder sie sind bei deren Ergänzung beachtet worden. Auch der Städtische Verein wird nur unsere Liste unterstützen. Gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß man allseits die Wichtigkeit unserer Bestrebungen anerkennt und würdigt.

Wir sind darum der festen Überzeugung, daß jeder Bürger, dem das wirtschaftliche Weitergedeihen unserer aufblühenden Stadt und die bestmögliche Vertretung seiner eigenen Interessen am Herzen liegt, unserer Liste zustimmen kann und wird.

Unsere Kandidaten sind zwar Anhänger der Ordnungsparteien, doch wissen sie sich frei von jeder politischen Gehässigkeit und Intoleranz. Sie sind sämtlich der Meinung, daß die Politik schlechterdings nicht ins Stadtverordnetenkollegium gehört; hier gilt es nur, die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Bürgerschaft zu vertreten.

## Darum bediene sich jeder Bürger des ihm zugesandten Wahlzettels, ohne handschriftliche Abänderungen darauf vorzunehmen!

**Einigkeit macht stark!** Alle Sonderwünsche haben keine Aussicht auf Erfolg, sie schädigen das Gesamtergebnis oder stellen es ganz in Frage.

Trete darum am Sonnabend, den 10. Dezember, jeder Bürger mit unserem ungedrungenen Wahlzettel an die Urne und wähle

als Anfällige:

Brauereibesitzer **Edmund Becher,**  
Hammerwerksbesitzer **Herm. Günther,**  
Kaufmann **Bruno Hänel,**  
Kassierer **Louis Heinze,**  
Privatier **Emil Rehm,**  
Kaufmann **Robert Horbach,**

als Unanfällige:

Tuchhändler **Otto Günther,**  
Kaufmann **Eduard Höckner,**  
Realschullehrer **Paul Zochen,**  
Bürgerschullehrer **Gotthilf Reichel**

**Auf zur Wahl! Mann für Mann für unsere Liste! Und der Sieg ist unser!**

Muc, den 7. Dezember 1898.

## Das Wahlkomitee der Vereinigten Ordnungsparteien.

### Bürger! Arbeiter!

Wen kennt Ihr als wahr und thatkräftig?  
Wer hat ein Herz auch für die Arbeiter und ihre Kinder?

**Herr Paul Zochen.**

Diesen wählt und keinen andern!

Viele Arbeiter u. Bürger.

### Hausbesitzer!

**Herr Lehrer Reichel**

ist der Kandidat des Hausbesitzervereins.  
Er vertritt Eure Interessen. Darum wählet ihn!

**Mehrere Hausbesitzer.**

**1 tüchtiger Klempner**  
welcher im Verginnen bewandert, bei hohem Lohn u. dauernder Stellung gesucht

**1 Blechlackierer**

unt. gleichen günstigen Chancen gesucht. Offerten schriftlich unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter **W. 1000 an Haasenhein & Vogler N. G. Zwickau Sa.** erbeten.